



Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser

Nach diesem unglaublichen, nie endenden und schönen Sommer werden nun langsam die Tage kürzer und die Natur bereitet sich auf den Winter vor. Der Krieg in der Ukraine und seine schlim-

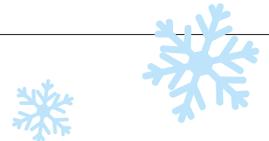
men Folgen machen uns betroffen und traurig. Es gibt aber keinen Grund, den Kopf hängen zu lassen. Von der Pandemie haben wir gelernt, dass Menschlichkeit und soziales Gewissen gerade in diesen tristen Zeiten wachsen und wie wertvoll die Familie, liebe Freunde und der respektvolle Umgang miteinander sein kann. Das alles verleiht uns den Mut, den kommenden Monaten mit Optimismus und Vertrauen entgegenzusehen. Es ist schön zu sehen, dass es viele junge Menschen in unserer Region gibt, die verstanden haben, wie wichtig

es ist, sich zu engagieren und das auch mit grosser Überzeugung und Stärke tun. Auch das stimmt mich sehr optimistisch für die Zukunft.

Ihnen liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich alles Gute und bedanke mich im Namen des Redaktionsteams für die Verbundenheit mit der Senioren Gazette. Ich wünsche Ihnen jetzt schon frohe Feiertage und alles Gute für das neue Jahr!

Sonja Wagner
Geschäftsleitung Spitex Birseck

In den Räumen der Erinnerung. Zum Abschied von Meta Zweifel



Am 17. August nahmen wir in der Dorfkirche Abschied von Meta Zweifel. Damit trugen wir eine Münchensteiner Institution zu Grabe: In den vergangenen Jahrzehnten hat Meta Zweifel das kulturelle Leben unseres Dorfes geprägt wie niemand anders. Bei der Abdankung sprachen Gemeindepräsidentin Jeanne Locher-Polier, Therese Mathys von der Kulturkommission und Martin Müller vom Seniorenrat ein Grusswort. Sie erzählten von Metas Schaffen und konnten dabei aus dem Vollen schöpfen. Zu den Spuren, die sie in unserer Gemeinde hinterlässt, gehört auch die Gazette, die Sie gerade in den Händen halten. Meta Zweifel hat diese aus der Wiege gehoben und als Redaktorin und Journalistin zu einer gern gelesenen Marke aufgebaut.

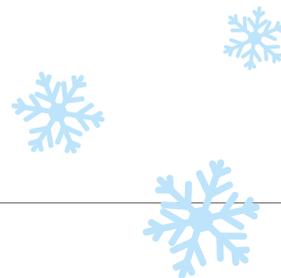
Schön und berührend war, dass auch Daniel Marthe, der Halbbruder von Meta Zweifel, bei der Abdankung ein Wort sprach. 1933 war Meta als «uneheliches» Kind zur Welt gekommen und dann bei ihren Grosseltern aufgewachsen. Neben Zuspruch und Unterstützung musste die kleine Meta auch viel Herablassung und Ausgrenzung erleben. Dass sie es trotzdem schaffte, die Matura machte und ein Kunststudium begann, darauf war sie ihr ganzes Leben lang zu Recht stolz. Auf ihre kultivierte Weise hatte sie es allen «gezeigt». Erst im hohen Alter hat sie dann erfahren, dass es in ihrem Leben einen Halbbruder väterlicherseits gibt. Die geschwisterliche Freundschaft, die sich daraus entwickelte, war der Versuch ei-

ner Versöhnung mit ihren bitteren Kindheits-Erinnerungen. Ich selber habe Meta Zweifel als Mitglied unserer Kirchgemeinde kennengelernt. Es gibt viele Prädikate, mit denen ich sie beschreiben könnte: Meta war sehr kommunikativ und äusserst charmant. Neben ihrem Schalk hatte sie etwas sehr Seelsorgerliches an sich, sie konnte gut zuhören und ihre ganze Aufmerksamkeit verschenken. Und Meta war kritisch, stellte unan-



Meta Zweifel

Bild zVg



genehme Fragen. Der letzte Artikel, den sie für den Gemeindebrief unserer Kirchgemeinde im Januar 2022 schrieb, trägt den Titel «Mal wünschen, einfach so». Darin führte sie wortgewandt aus, dass frontale Gottesdienste nicht ihr Ding sind. Statt fromme Antworten würde sie lieber mehr offene Fragen wünschen, statt Monologe ein Dialog, der Ambivalenzen und Uneindeutigkeiten zulässt. Ihr Name war da Programm: Meta Zweifel war eine Frau, die sich gerne auf der Meta-Ebene bewegte und den Zweifel für eine Tugend hielt.

Im Jahr 2019 organisierte die Spurgruppe «Älter werden in Münchenstein» einen Anlass in unserem Kirchgemeindehaus. Vor grossem Publikum las Meta aus ihrem neusten Buch «Leben mit Goldrand. Altes Wissen lebendig gemacht» (Orell Füssli 2018). Auf der Kanzel stehend zeichnete sie ein schönes Bild: Unser Leben gleicht einem Haus mit vielen Zimmern. Darin bewahren wir unsere Erinnerungen auf. Es gibt schöne und helle Zimmer, aber auch dunkle und böse. Wir selber sind die Hausbesitzerinnen und -besitzer, stehen im Flur, die Schlüssel in der Hand. Es liegt an uns zu entscheiden, in welches Zimmer wir gehen und in welches nicht. Doch eben, nicht immer will das gelingen. Manchmal steht irgendwo eine Tür weit offen und es gibt einen bösen Durchzug. –Das Haus von Meta Zweifel

hatte viele Zimmer. Schöne und helle, in denen sie sich gerne aufhielt. An den alltäglichsten Erinnerungsstücken konnte sie sich von Herzen freuen. Ihr Buch «Leben mit Goldrand» legt davon beredet Zeugnis ab. Aber da gab es auch ein dunkles Zimmer voll Trauer und Schmerz. Meta hatte Menschen verloren, mit denen sie so sehr verbunden war. Die Tür dazu konnte und wollte sie nicht schliessen. Und so gab es Durchzug. Wir standen daneben und schauten zu, wie ihr der Wind steif ins Gesicht blies. Was machen wir mit den dunklen Zimmern in unseren Leben? Die Frage bewegt auch uns.

Meta ist uns den Weg vorausgegangen. Die letzten Monate ihres Lebens war sie oft im Spital. Es war ihr ein Herzensanliegen, zum Sterben heim in ihr geliebtes Münchenstein zu kommen. Ihren letzten Tag verbrachte sie in der Stiftung Hofmatt. Hier geschah, wonach sie sich immer gesehnt hatte: Meta war bei sich selber zu Hause. Da war kein Windesbrausen mehr. Friedlich schlies sie ein. Jetzt steht sie vor der allerletzten Tür. Ich will daran glauben, dass sie ins Licht führt.

Pfarrer Markus Perrenoud
Reformierte Kirchgemeinde
Münchenstein



Meta Zweifel

Bild zVg

Koordinationsstelle für das Alter



Am 1. September habe ich die Nachfolge von Joachim Bühler angetreten. Davor war ich in einer anderen Funktion in der Gemeinde Münchenstein tätig. Mein beruflicher Wechsel führte mich von den jungen Kindern und ihren Familien zu den älteren Menschen und deren Angehörigen.

Nach Bekanntwerden meiner beruflichen Veränderung wurde ich mehr als einmal in meinem privaten aber auch beruflichen Umfeld gefragt, was meine neue Aufgabe denn beinhalten würde? Ich möchte deshalb in meinem ersten Beitrag in der Senioren Gazette kurz die «Koordinationsstelle für das Alter» vorstellen:

Die «Koordinationsstelle für das Alter» gibt es seit dem 1. Juni 2016. Sie (und auch Ihre Angehörigen) erhalten dort kostenlose Beratung über ambulante und stationäre Angebote und bekommen bspw. Informationen über Leistungen der Sozialversicherung (Ergänzungsleistungen und Hilflosenentschädigung), Spitex, Mahlzeitendienst, Fahrdienst, Notruf, Haushaltshilfe etc. aber auch Tipps für den Vorsorgeauftrag und die Patientenverfügung, Beistandschaft, Entlastungsangebote für pflegende Angehörige und vieles mehr.

Es gibt in der Gemeinde Münchenstein sehr viele Vereine und Menschen, die sich engagieren, ihre Zeit, ihr Wissen und Könn-

en einbringen. Sehr erfreulich ist, dass alle Engagierten in Sachen Alter eng und gut zusammen arbeiten. Als Beispiel sollen an dieser Stelle stellvertretend die reformierte Kirchgemeinde und die katholische Pfarrei sowie die Stiftung Hofmatt, der Seniorenrat, der Verein «Aiuto» und auch der Verein Senioren Münchenstein und Umgebung angeführt werden.

Im Weiteren wird auf Ihre Anliegen und Anregungen eingegangen. Ihre Wünsche werden von uns an die richtige Stelle weitergeleitet.

Die Koordinationsstelle für das Alter veranstaltet ausserdem regelmässig öffentliche Veranstaltungen rund ums Thema «Alter». Weitere Informationen und Links finden sich auch auf der Homepage der Gemeinde Münchenstein unter «Alter» oder, falls Sie keinen Internetzugang haben, an

verschiedenen Orten in der Gemeinde, an welchen die Flyer und Prospekte der verschiedenen Angebote aufgelegt werden (Gemeindeverwaltung, reformierte Kirchgemeinde, div. Schaukästen in der Gemeinde).

Das Büro der Koordinationsstelle befindet sich in der Stiftung Hofmatt, Pumpwerkstrasse 3 im 5. OG, neben der SPITEX und ist montags, dienstags und donnerstags den ganzen Tag sowie mittwochs am Vormittag besetzt. Eine vorherige Terminabsprache ist erwünscht.

Tel. 061 411 57 78 oder E-Mail: lisa.kaufmann@muenchenstein.ch

Lisa Kaufmann
Leiterin der Koordinationsstelle
für das Alter



Neu im Amt: Lisa Kaufmann

Bild Ursula Gallandre



Bericht über das Tageszentrum der Stiftung Hofmatt

Man fühlt sich sofort wohl, wenn man in das Tageszentrum der Stiftung Hofmatt kommt. Zwei Tische sind schon liebevoll gedeckt. Für die Gäste, die gleich kommen werden, liegen Zeitschriften und Zeitungen bereit. Teewasser kocht und die letzten Vorbereitungen werden getroffen.

Im Rapport wird jeder einzelne Gast kurz von Hansjörg Bacher, dem Leiter des Tageszentrums, vorgestellt. Es ist wichtig, dass alle im Team wissen, was es bei jedem einzelnen Gast zu beachten gibt. Heute wird eine Seniorin erstmals «zum Schnuppern» kommen. Von ihren Angehörigen hatte das Betreuungsteam vorab schon alle wichtigen Informationen erhalten.

Derweil erhält Hansjörg Bacher den Anruf einer Tochter. Ihr Vater könne heute und auch in ab-

sehbarer Zeit nicht kommen. Er sei gestern gestürzt und befinde sich mit einem Oberschenkelhalsbruch im Spital.

Nach dem Informationsaustausch bereitet das Team das Znüni vor. Aus der Küche der Stiftung Hofmatt wird frisches Brot geholt. Konfi, Honig, Käse und Butter werden vorbereitet. Alles läuft «wie am Schnürchen». Mittlerweile ist es kurz vor 9 Uhr geworden und die ersten Gäste treffen ein. Eine herzliche Begrüssung folgt. Man kennt sich schon lange und weiss um die Eigenheiten der Besucherinnen und Besucher.

Jetzt wird erst einmal in Ruhe Zeitung gelesen. «Heute haben wir einen Männer- und einen Frauentisch», sagt eine Seniorin und bekommt von allen Seiten Zustimmung. Während auf die Znüniwünsche der Gäste eingegangen wird, erkundigt man sich

nach dem Befinden der einzelnen Gäste. Eine Seniorin ist schon seit 4 Stunden wach und konnte nicht mehr einschlafen. Von daher fühlt sie sich ziemlich müde und schlapp. Ein zweiter Gast ist etwas «sauer», weil er eigentlich daheim Zeitung lesen und dann im Garten arbeiten wollte. Und dann noch, so wie früher, eine Bergtour geplant hatte (Anmerkung der Redaktion: Bedauerlicherweise ist das wegen seiner Demenzerkrankung seit längerem nicht mehr möglich).

Im Hintergrund läuft ganz leise Entspannungsmusik. Der Gast, der eigentlich zuhause seine Zeitung lesen und dann im Garten arbeiten wollte, äussert erneut, dass er nicht versteht, dass er hier sein muss. Er habe als Kind auf einem Bauernhof und dann bei der Eisenbahn immer g'schafft und sei nie krank gewesen. Nun verstehe er nicht, warum er hier sein soll. Es drängt ihn nach Hause.

Hansjörg Bacher, Pflegefachmann HF, der schon 24 Jahre in seinem Beruf tätig ist, erklärt ihm in aller Ruhe, warum er heute da ist. Der ältere Mann scheint sich damit zufrieden zu geben. Nach einer Weile stellt er allerdings wieder die gleichen Fragen und möchte heim in seine Wohnung. Die Gäste versuchen jetzt gemeinsam ein Kreuzworträtsel zu lösen. Fast alle beteiligen sich. Es wird zwischenzeitlich immer wieder etwas zu trinken angeboten und an das WC-Gehen erinnert.



Die Gäste machen mit Jenny Eberhard (links im Bild) ein Kreuzworträtsel

Bei dem herrlichen Herbstwetter gehen anschliessend alle hinaus in den Garten und unterwegs wird natürlich am Schweinchengehege und auch bei den Hühnern angehalten – dort ist immer etwas los und die Tiere sorgen für genügend Gesprächsstoff. Unter den grossen und alten Nussbäumen im Garten stehen ausreichend Stühle und Bänke parat und alle können sich ausruhen und die warmen Strahlen der Herbstsonne geniessen.

Danach geht es wieder zurück ins Tageszentrum. Jenny Eberhard lädt zum Gedächtnistraining ein und hat ein Blatt vorbereitet mit Begriffen, die zum Herbst gehören. Es hat aber auch viele Wörter aus einer anderen Jahreszeit darunter und nun gilt es, die richtigen mit einem Leuchtstift zu markieren. Alle Gäste sind mit Eifer dabei.

Nun gibt es eine Stärkung – kleine Obststückchen werden gereicht und jeder der Gäste wird währenddessen befragt, was er bei seinem nächsten Besuch zu Mittag essen möchte. «Hauptsache du hast überhaupt etwas zu essen», merkt einer der Gäste an. «Im Militärdienst war es uns doch auch gleich, was es gab. Hauptsache etwas Warmes.» Sein Tischnachbar stimmt dem sofort zu. Zwei der Gäste verteilen nun in Begleitung Servietten und das Besteck und alle freuen sich sichtlich auf das Mittagessen. Man kann immer zwischen zwei Menüs auswählen. Dazu gibt es eine Suppe, einen Salat und ein Dessert.

Christina Tsiokanos legt einem der Gäste eine Serviette an, weil er so ein schönes Hemmli anhat, wie sie ihm erklärt. Darauf antwortet er lachend: «Meinen Sie, ich ess` wie ein Säuli?».

Nach dem Mittagessen und einem feinen Dessert ziehen sich alle Gäste zu einem Mittagschläfchen zurück.

Um halb drei gibt es dann einen Café und nochmals ein Ratespiel. Dieses Mal gilt es Blätter den richtigen Laubbäumen zuzuordnen.

Das schöne Herbstwetter lädt zu einem zweiten Ausflug in den Garten ein. Wieder geht es an den Gehegen der Schweinchen und Hühner vorbei. Wie immer herrscht ein reges Treiben und zaubert ein Lächeln auf die Gesichter der Senioren und Seniorinnen. Luna Maria Rettig, die eine einjährige Vorlehre im Tageszentrum macht, hat Bocciakugeln parat gemacht und im Sit-

zen wird jetzt das Spiel mit den bunten Bällen gespielt – alle sind mit dabei und es herrscht eine ausgelassene Stimmung.

Die Zeit vergeht wie im Nu und um 17 Uhr werden alle Gäste abgeholt und nach Hause gebracht. Für das Betreuungsteam gibt es noch eine Nachbesprechung. Auch hier zufriedene Gesichter. Alles ist gut gelaufen. Und es ist offensichtlich, dass allen im Team die Arbeit mit den Seniorinnen und Senioren Spass und Freude macht.



Joachim Bühler

Joachim Bühler war bis zu seiner Pensionierung im August Alterskoordinator der Gemeinde Münchenstein. Für den Bericht über das Tageszentrum der Stiftung Hofmatt begleitete er Ende September einen ganzen Tag lang das Betreuungsteam und die Tagesgäste.



An einem Tisch wird eifrig gepuzzelt mit Luna Maria Rettig und Christina Tsiokanos (stehend)

Bilder Joachim Bühler

Das vielfältige Angebot



Das Tageszentrum der Stiftung Hofmatt

Das Tageszentrum der Stiftung Hofmatt gibt es seit über sieben Jahren und wurde von Beatrice Fiechter bis zu deren Pensionierung (vor einem halben Jahr) aufgebaut. Ihr Nachfolger ist Hansjörg Bacher.

Das Tageszentrum ist als Entlastung für pflegende Angehörige

in der Vorlehre und meistens noch ein Zivildienstleistender.

Das Tageszentrum ist von Montag bis Freitag geöffnet. In einer Notfallsituation kann eine Person gegebenenfalls auch über Nacht bleiben. Sie geht dann um 17 Uhr auf eine Station, bekommt dort ihr Abendessen und erhält

Pflege und Betreuung, bis sie am nächsten Morgen wieder ab 9 Uhr in das Tageszentrum gehen kann.

Liegt ein ärztliches Zeugnis vor (und das ist bei allen Gästen der Fall), dann übernimmt die Krankenkasse einen Teil der Kosten. Münchensteiner Bürgerinnen und Bürger erhalten auf Antrag von der Gemeinde zusätzlich noch einen Zuschuss von 30 Franken pro Tag. Auch viele andere Gemeinden unterstützen den Aufenthalt im Tageszentrum.

Das Tageszentrum in der Pumpwerkstrasse 3 in Münchenstein ist für weitere Informationen in der Zeit von 9 bis 17 Uhr unter der Telefonnummer 061 417 94 78 erreichbar.



Hansjörg Bacher, der Leiter des Tageszentrums, teilt mit Luna Maria Rettig das Mittagessen aus

gedacht, die sich an diesem Tag etwas erholen oder in Ruhe Dinge erledigen können, für die sonst keine Zeit bleibt.

Maximal 12 Personen können betreut werden. In der Regel kommen 9 bis 11 Gäste. Es gibt einen kostenlosen «Schnuppertag» bei dem der Tagesgast und die Angehörigen schauen können, ob er sich dort auch wirklich gut aufgehoben fühlt.

In der Regel sind vier Betreuerinnen und Betreuer vor Ort – zwei vom Stammteam, eine junge Frau



Unter den alten Nussbäumen lässt sich wunderbar Boccia spielen

Bilder Joachim Bühler



Die Kinderspitex – mehr als Pflege für die Kleinen



«Uns leiten die **Einzigartigkeit jedes einzelnen Kindes und die Individualität seiner Familie**»

Mit diesem Leitgedanken ist die Kinderspitex Nordwestschweiz seit mehr als 25 Jahren für Kinder und Jugendliche unterwegs und pflegt diese Zuhause in ihrem vertrauten Umfeld.

Vielleicht ist ihnen auch schon einmal ein Auto mit einer gelben aufgehenden Sonne und der Aufschrift Kinderspitex Nordwestschweiz begegnet und sie haben sich gewundert. SpiteX für Kinder? Gibt es das? Immer wieder werden wir mit dieser Frage konfrontiert, und sicher ist es auch gut, dass viele Menschen die Kinderspitex nicht kennen. Denn das bedeutet, dass sie diese nicht brauchen. Dennoch ist die Kinderspitex ein Dienstleistungsangebot, das aus dem Gesundheitswesen nicht mehr wegzudenken ist. Die rund 100 Mitarbeiterinnen der Kinderspitex Nordwestschweiz, alle diplomierte Pflegefachpersonen tertiär Stufe, kommen dann zum Einsatz, wenn ein Kind erkrankt oder verunfallt. Unsere Pflege umfasst alles, was dem medizinisch pflegerischen Bedarf entspricht. Dies kann eine Infusionstherapie sein, wenn ein Kind nach einem Zeckenbiss erkrankt oder ein Verbandwechsel nach einem Unfall. Doch viele Kinder werden über viele Jahre hinweg von der Kinderspitex gepflegt, manchmal bis zu ihrem Tode. Denn auch die palliative Begleitung und Pflege

von Kindern, gehören zu unseren Aufgaben. Dies gibt den betroffenen Familien die Möglichkeit, auf diesem schweren Weg zu wählen, ob sie im Spital oder lieber Zuhause sein möchten. Gerade wenn es um den letzten Lebensabschnitt geht und die kurativen Ansätze nicht mehr greifen, sind wir mit unserem Palliativ Team vor Ort und versuchen zusammen mit den Familien, den Kindern und Jugendlichen eine bestmögliche Lebensqualität zu ermöglichen. Sei dies im Umgang mit den Schmerzen und in der Symptomkontrolle oder auch in Gesprächen und dem Da Sein, wenn sie uns brauchen.

Manchmal gleicht ein Kinderzimmer einer Intensivstation, wenn Kinder zuhause beatmet werden und nebst der Beatmungsmaschine auch weitere Überwachungsgeräte zwischen Teddybären und Spielsachen zu finden sind. Dies ist ein grosser Fortschritt, denn solche Kinder sind früher auf einer Station in einem Spital aufgewachsen. Heute ist es möglich, dass sie zusammen mit Geschwistern und Eltern Zuhause sein können. Da sind unsere Mitarbeiterinnen oft auch die ganze Nacht für die intensive medizinische Überwachung vor Ort und unterstützen damit das ganze Familiensystem. Doch unser Leitsatz gilt nicht nur für die Familien, genauso ist es uns wichtig, unsere Mitarbeitenden individuell und in ihrer Einzigartigkeit zu sehen. Die Pflege Zuhause von Kindern

und Jugendlichen gehört zu den anspruchsvollsten und herausforderndsten Bereichen in der pädiatrischen Pflege, da wir allein im Einsatz sind und sehr selbstständig arbeiten müssen. Dennoch sind es all die Erlebnisse und Begegnungen mit den Kindern und Familien, die unseren Beruf tagtäglich reich und spannend machen. Lassen sie sich von diesen Geschichten inspirieren, die von diesen Kindern und Jugendlichen erzählen und besuchen sie unsere Homepage: www.spitexkinder.ch. Dort erfahren sie in unserem aktuellen Jahresbericht, wie es kommt, dass die Kinderspitex Einsätze auf La Réunion macht, oder was es bedeutet, wenn Jugendliche nach psychiatrischen Erkrankungen mit Hilfe der Kinderspitex ihren Weg zurück in den Alltag finden. Oder was für uns das Herzstück der Pflege ausmacht. Und wenn sie nächstes Mal in ihrer Strasse ein Auto mit der gelben Sonne sehen wissen sie, wieso auch Kinder und Jugendliche SpiteX brauchen.

Sonja Wagner

Geschäftsleitung SpiteX Birseck



Kinderspitex im Einsatz

Bild zVg



Burgdorf – Von Herzögen, Frauen und armen Leuten

Stinklangweilig war es vor Zeiten auf Schloss Burgdorf. Der Verwalter und seine Haushälterin dösten vor sich hin. Das Schloss war praktisch leer. Nur einige Male im Jahr, wenn der Herzog mit seinem Gefolge kam, kehrte für kurze Zeit hektisches Leben ein. Denn die Landesfürsten waren im Mittelalter auf Wanderschaft. Sie mussten in ihren Untertanengebieten in regelmässigen Abständen zum Rechten sehen. Moderne Kommunikationsmittel gab es noch nicht.

Langweilig ist es heute auf Schloss Burgdorf nicht mehr. Mit einem modernen im Jahre 2020 umgesetzten Konzept ist Leben eingekehrt. Die Bernische Bezirks-Verwaltung ist ausgezogen. Jetzt kann man sich auf Schloss Burgdorf kulinarisch in einer Gaststätte verwöhnen lassen, in der modernen Jugendherberge übernachten oder im Trauzimmer heiraten.

Schloss Burgdorf ist eine hervorragend erhaltene Anlage, die zur Hauptsache um 1200 vom letzten Zähringer Herzog Berchtold V neu gebaut wurde. Damals erhielt sie ihre heutige Form mit Wohnturm (Palas), Wehrturm (Bergfried) und Halle. Sie wurde mit dem damals noch unbekanntem Baumaterial Backstein errichtet, war also rot und erinnerte in ihrer Grösse an königliche Residenzen. Man vermutet, dass Herzog Berchtold Schloss Burgdorf zum Zentrum seiner Herrschaft machen wollte. Nach



Frauen Burgdorf

Bild Martin Brodbeck

Berchtolds Tod im Jahre 1218 ging das Schloss an die Kyburger über, die es nach dem verlorenen Burgdorfer Krieg an die aufstrebende Stadtrepublik Bern verkaufen mussten.

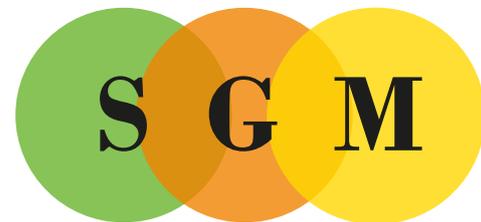
Frauenzimmer

Besonders sehenswert im Schlosskomplex ist das modern konzipierte Schlossmuseum. Neben einer grossen Wunderkammer mit einzigartigen Objekten aus verschiedenen historischen und ethnologischen Sammlungen haben mich vor allem zwei Räume fasziniert: Einer mit dem Titel «Macherinnen» ist bekannten und unbekanntem Frauen von Burgdorf und aus dem Emental gewidmet. Historische Museen sind sonst immer sehr männerdominiert. Hier ist man bewusst den Spuren von Frauen gefolgt. Bevölkerung und Museumsbesuchende konnten im Vorfeld der Neugestaltung des

Museums auf Frauen hinweisen, die einen Platz im Museum bekommen sollten. Von der heutigen Politikerin bis zur Hebamme aus den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts sind so spannende Frauenportraits zustande gekommen.

Im Raum «Lebensgeschichte armer Leute» wird das harte Leben der armen Leute geschildert. Wie die Frauen werden die Armen in den Museen stiefmütterlich behandelt. Nicht so im Schlossmuseum Burgdorf. Es sind Heimatlose («Vagabunden») früherer Zeiten, Menschen «aus minderem Haus», Zigarrenarbeiter und – aus der Jetztzeit – «Sans-Papiers», deren Lebensgeschichte im Zentrum dieses Ausstellungsteils stehen.

In einer hervorragenden multimedialen Show wird die Geschichte von Burgdorf und seinem Schloss erzählt. Man erfährt dabei, warum Burgdorf Burgdorf heisst, obwohl es kein Dorf, son-



Schloss Burgdorf

Bild Martin Brodbeck

dern eine muntere Kleinstadt mit inzwischen 17 000 Einwohnern ist und diese über ein Schloss und keine Burg verfügt.

Die Reichen oben, die Armen unten

Burgdorf lohnt einen Tagesausflug. Oberstadt (das ehemalige Quartier der Reichen) und Unterstadt (ehemaliges Gewerbequartier) lassen sich schlendernd erkunden. Allerdings erfordert Burgdorf eine gute Kondition. Die Steigungen, insbesondere zum auf dem höchsten Punkt thronenden Schloss sind beträchtlich. Und auch die sehenswerte spätgotische Stadtkirche aus dem 15. Jahrhundert

steht auf einem Hügel. Schmuckstück der Kirche ist ein Lettner (der früher Altarraum und Volk voneinander trennte und 1867 als Orgelempore hinten ins Kirchenschiff versetzt wurde).

Bemerkenswert ist auch das Kulturleben von Burgdorf. Für uns Auswärtige von besonderem Interesse ist das Museum Franz Gertsch und das Luginbühl-Museum im alten Schlachthaus. Franz Gertsch wurde mit fotorealistischen und hyperrealistischen Bildern bekannt und schaffte mit der Documenta 1972 in Kassel den internationalen Durchbruch. Im Museum altes Schlachthaus Burgdorf wird ein Teil des Schaf-

fens des bekannten Eisenplastikers Bernhard Luginbühl gezeigt. Weitere Werke finden sich im Skulpturenpark des Künstlers im nahen Mötschwil.

Martin Brodbeck

(erstmal erschienen in der Panther Post, der Zeitschrift der Grauen Panther Nordwestschweiz)

Tipp

Burgdorf ist tagsüber alle halbe Stunde mit dem Zug in einer guten Stunde Fahrzeit erreichbar. Z.B. Basel ab 10.03, Burgdorf an 11.05 (mit Umsteigen in Olten). In die Nähe des Schlosses fährt alle 15 Minuten ein Bus (Haltestelle Kronenplatz), danach Aufstieg zu Fuss. Am Rand der Oberstadt befindet sich ein grosses Parkhaus. Das Schloss-Museum ist Mittwoch bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr geöffnet (November bis März: Montag/Dienstag geschlossen). Von April bis Oktober ist es jeden Tag von 10 bis 18 Uhr offen. Museum Franz Gertsch: Dienstag bis Freitag 10 bis 18 Uhr, Samstag/Sonntag 10 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Museum Altes Schlachthaus: April bis November jeden Samstag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr geöffnet (im Winter und im Juli geschlossen). Der Skulpturen Park der Stiftung Luginbühl im nahen Mötschwil ist nur punktuell geöffnet (vgl. www.luginbuehlstiftung.ch).



Historisches

Wie ist die heutige IG Dorf & Gstad entstanden?

Einige alteingesessene Dorfbewohner wollten ihrem Dorf – dem eigentlichen Geburtsort Münchensteins – ein freundlicheres Erscheinungsbild geben. Dies führte zur Idee, eine Zweckgemeinschaft zu gründen. Auch wollte man damit die Aufmerksamkeit der Gemeindebehörden erlangen. Nachdem Arlesheim und Muttenz bereits «aufgerüstet» hatten, wurde es Zeit, auch unseren Dorfkern aufzuwerten. Aus billigsten Wohnungen sollten schmucke Häuser werden, die Wohnqualität verbessert, der Verkehr beruhigt und die Bevölkerung enger miteinander verbunden werden.

Gesagt – getan. Im Winkel 2 trafen sich eine Handvoll Idealisten zur Lagebesprechung. 20 mögliche Interessenten wurden eingeladen. Am 16. März 1981 fand die Gründungsversammlung im Restaurant «Jägerstübli» mit 19 Teilnehmenden statt. Die «Interessengemeinschaft Gewerbe und Kultur Münchenstein Dorf und Gstad» war geboren. Auf der Präsenzliste der Gründungsversammlung sind folgende Namen eingetragen: Munsch Walter, Zingg Hansruedi, Brodbeck Felix, Gloor Urs, Oppliger Boris + Marlies, Hofer Bernhard, Müller Karl, Huggel Jean, Hunkeler Toni, Schubnell Marie + Theo, Kummer Hans, Meier Emil + Susi, Heid Fritz, Salathe Simon und Kehl Gebhard. Nicht an der Versammlung, aber von Anfang an mit dabei: Steiner Ursi und Kaspar Claude.

Im Advent 1981, veranstaltete die IG Dorf und Gstad noch in der «alten» Trotte eine Ausstellung der gewerbetreibenden Mitglieder. Die «Gwärbler» der IG präsentierten sich an ihren Marktständen und servierten auf der Empore ein Raclette. Der Frauenverein lud zu Kaffee, Kuchen und Barbrötli ein. Aus dieser erfolgreichen Zusammenarbeit entstand der 1. Weihnachtsmarkt der IG Dorf und Gstad, welcher auch heute noch stattfindet – jedoch viel umfangreicher. Mit rund 60 Ständen und einer Vielfalt von Angeboten, können sie den 42. Weihnachtsmarkt rund um den Dorfplatz am Sonntag, 20. November 2022 besuchen. Gleichzeitig lädt Sie der Frauenverein zum Verweilen ins Trottebeizli ein. Der Reinerlös beider Veranstalter fließt seit 1981 einer gemeinnützigen Institution in Münchenstein zu. Somit ist das Bestreben, die Münchensteiner Bevölkerung einander etwas näher zu bringen, im weitesten Sinne geglückt.

Die spannenden Ideen und Visionen konnten leider nur teilweise verwirklicht werden. Während sich die Verkehrsberuhigung, trotz vieler Projekte und Anregungen nur spärlich verbesserte, wurden viele Häuser entlang der Hauptstrasse, im Dorfkern und im Gstad renoviert und aufgehübscht; dies jeweils unter der Aufsicht und in enger Zusammenarbeit mit dem Heimatschutz.

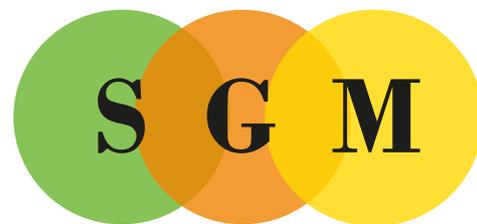
Trotz vielen Versuchen sind die Läden und Restaurants im Dorf sehr rar geworden, auch das «Jägerstübli» ist Geschichte. Die Nähe zur Stadt zollt ihren Tribut. Durch das hohe Verkehrsaufkommen an der Hauptstrasse fehlt es an Laufkundschaft. Deshalb ist es so wichtig, dass die IG Dorf & Gstad – und ihre 50 Mitglieder – weiterhin aktiv bleiben. Mit Ihren Ideen für Klein und Gross sorgen sie für den weiteren Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft.

Odette Gersbach



Weihnachtsmarkt

Bild Ruth Riedwyl



Der Weihnachtsflug

Es war 4 Tage vor Weihnachten im Jahre 1963. Wir, zwei Hostessen und ein Purser, begaben uns am frühen Nachmittag auf den Flughafen um einen Flug nach Spanien, in die Stadt La Coruna, eine Stadt in Galicien, zu begleiten. Wir hatten von dieser Destination noch nie gehört. Als wir im Traffic alle notwendigen Informationen erhalten haben, begaben wir uns zum Flugzeug, einer DC-4, um auch dort alles zu kontrollieren, damit wir einen reibungslosen Service bieten konnten. Im vorbei gehen, sahen wir eine Gruppe Passagiere die sehr ruhig und ausserordentlich diszipliniert am Check-in-Schalter wartete. Es waren spanische Gastarbeiter und Frauen, die nach Jahren das erste Mal heim zu ihren Familien flogen, um wieder einmal das Weihnachtsfest mit ihnen zu verbringen. Beim Einstieg ins Flugzeug halfen wir ihnen ihre Plätze zu finden und stellten fest, dass es fast für alle der erste Flug war in ihrem Leben und sie dementsprechend sehr ängstlich und nervös waren. Wir gaben uns ganz besonders Mühe, um sie etwas zu beruhigen und verteilten ihnen gleich beim Start die üblichen Bonbons.

Nach dem Abheben des Flugzeuges beruhigten sich unsere Passagiere zusehends, denn als die notwendige Höhe erreicht wurde, begann ein wirklich ruhiger Flug. Wir servierten ihnen ein Essen und da staunten wir, wieviel Vino Tinto dazu geflossen ist, obschon die Passagiere alko-

holische Getränke selber bezahlen mussten. Natürlich war da die Angst ganz schnell vergangen und ein angenehmes, fröhliches Geplauder zog durch das Flugzeug! Angesichts der Tatsache, dass diese Leute bei uns seit Jahren Schwerstarbeit, bei nicht gerade guter Entlohnung leisteten, beschlossen wir Drei den Bar-Box-Verkauf nicht zu forcieren, aber weit gefehlt. In kürzester Zeit war sie leergekauft, keine Spirituosen, Parfüms, Cigaretten und Cigarren, Schweizer-Messer u.a.mehr, nichts war mehr darin zu finden. Was aber noch unglaublicher war, dass wir keine Chance hatten gegen den spanischen Stolz anzukämpfen: Wir erhielten so viel Trinkgeld wie noch nie zuvor, obschon wir von Herzen gern darauf verzichtet hätten. Dazu kam noch, dass wir mit Übergrosser-Dankbarkeit überschüttet wurden. (Damals waren Trinkgeld und Prozente vom Bar-Box-Verkauf ein Teil unseres Gehaltes). In La Coruna angekommen verabschiedeten sich glückliche und äusserst dankbare Menschen von uns, ihre Augen leuchteten vor Erwartung.

Da es schon etwas eindunkelte mussten wir in La Coruna übernachten, da es aus baulichen Gründen verboten war auf diesem Flughafen nachts zu starten und zu landen. Als die gesamte Crew ihr Flugzeug wieder auf Vordermann gebracht hatte, begaben auch wir uns äusserst zufrieden zur Ankunftshalle. Der Anblick und die Freude dabei sein zu dürfen und zu sehen wie

die Passagiere empfangen wurden, blieb allen in ewiger Erinnerung. Stolz, Freude, Tränen, Umarmungen und Küsse läuteten Weihnachten ein und wir hatten das Gefühl, als ob wir lauter Könige und Kaiser in ihre Heimat geflogen hätten. Vor allem waren es grosszügige Menschen mit einem grossen Herzen und es bewahrheitete sich wieder einmal: «Wer wenig hat, gibt von Herzen!»

Wir denken, ein solches Weihnachtserlebnis, darf schon in ewiger Erinnerung bleiben.

Astrid Baumann

Henkersmahlzeit

Fünfzehntes Jahrhundert Basel: Der Henker (oder der Nachrichtler) mit seiner Sonderstellung: mit dem wollte keiner was zu tun haben. Er bekam für seine «Dienste» Kost, Logis und einen Wochenlohn. Für die Hinrichtungen und Folterungen gab es dann noch eine in der Taxordnung festgelegte Entschädigung. Er und seine Familie aber blieben auf der untersten Stufe der Gesellschaft. Seine Kinder konnten nur wieder Henker und sonst gar nichts werden. Sie konnten als Henker ebenfalls nur wieder Abkömmlinge von Henkern heiraten. So entstand nach und nach eine richtige Henker-Dynastie! Diese «Underdogs» durften auf dem Markt nichts berühren und nie ein ehrlich(eres) Handwerk übernehmen.

Das Haus des Henkers in Basel hiess bis 1500 «Haus zur Wildsau». Adresse bis 1861: Henkersgässchen. Wo immer es einen



schmutzigen Job gab, wurde der Henker gerufen. Verwertung und/oder Beseitigung von Tierkadavern, Einfangen entlaufener Hunde, Bestattung von Exekutierten und Selbstmördern, Kloakenreinigung und Aufsicht über die Freudenhäuser. Der Henker war auch Quacksalber; eine Art «Arzt», denn aus Kopf, Gehirn und Haut der Exekutierten liessen sich durch «Abhäuteschuppen» Heilmittel herstellen. Henkerstropfen, Armsünderfett. Der Erfolg, den mancher Henker damit hatte, führte zum Streit mit der ehrbare(n) medizinischen Fakultät. Der Aufknüpfer aber wusste auch einiges mehr über die Anatomie als die mit ihren Halskrausen am Pult malenden Heiler.

Die Letzten, die auf diese monströse Art «über den Jordan gehen mussten», kamen am 4. August 1819 dazu. Es ging den Annalen zufolge um drei Raubmörder, die vor dem Steinentor auf der «Kopfabhauui» ihren oberen anatomischen Teil hergeben mussten.

Die Henkersmahlzeit (letzter Wunsch des zu Hängenden: Sada Hussein hatte sich Wasser und Honig gewünscht). Was Anna Göldi geschluckt hat, ist mir nicht bekannt. Ich wünschte, sie hätte Röschi mit Spiegeleiern gegessen und das Ganze mit mehr als nur einem Pflümli runtergespült.

Verena Fasolin

Lust auf einen feinen Kuchen?

Folgendes Rezept kommt von Therese Mathys:

Rezept Münchener Gugelhopf

Man nehme ...

- 300g Zucker
- 250g Butter oder Margarine, flüssig
- 4 Eier, schaumig rühren
- 400g Mehl gesiebt
- 1 Päckli Backpulver
- 1 Zitrone, Saft und abgeriebene Schale gut mischen
- 4-5 Äpfel, auf der Röstiraffel gerieben (keine Golden Delicious verwenden, da zu fade)

Alles sorgfältig miteinander vermischen, Teig in ausgebutterte Gugelhopf-Form geben, im vorgeheizten Ofen bei 190-200° Celsius ca. 60-65 Min. backen, vor dem Stürzen gut auskühlen lassen

Anstelle von Äpfeln können auch Saisonfrüchte verwendet werden, z. B. Aprikosen oder Zwetschgen, in kleine Würfel geschnitten. Der Gugelhopf bleibt angenehm feucht und kann sehr gut tiefgekühlt werden. Gutes Gelingen!

Abschied Sommerfrau

Sie ging - ich sah sie gehn mit zögerlichem Schritt sie nahm den Weg zum Fluss hinab. Mir war, sie trage armvoll noch Blüten dieser letzten Sommertage auch nahm sie Vogellaut und Schmetterlinge mit.

Sie ging - und wo sie schwand, stand Nebelhauch. noch liess der Rebe sie verdorrte Trauben, das zähe Blattwerk barg sie unter Mehltauhauben

und rote Lohe warf sie auf den Beerenstrauch.

Sie ging - und was lebendig war wird blind und taub.

Ratlos die ungelenten Gärten plötzlich stehen, als hätten niemals sie das Rosenfest gesehen.

jetzt schweigen sie. Vom Himmel fällt das Laub.

Verena Fasolin



Aquarell V.F.

Festgebäck, früh verschenkt

Gute Idee: Einen Lebkuchen, ein Früchtebrot oder eine haltbare Sorte Konfekt in aller Ruhe Ende November backen und zum 1. Advent verschenken - bevor es aus allen Himmelsrichtungen Weihnachtsplätzchen schneit und die Beschenkten sich zweifelnd fragen, ob sie den süssen Vorrat wohl bis zu Ostern würden bewältigen können.

Aus dem Buch «Leben mit Goldrand» von Meta Zweifel



Unsere Weihnachten

Am Morgen des Heiligen Abends wurden die vielen Brienzer Krippenfiguren aus dem Keller geholt. Am Nachmittag war die Stube tabu für die Kinder. Als wir noch klein waren, und es zu dieser Zeit schon Schnee hatte, machte Vater mit uns vor dem Einnachten einen Spaziergang an die Birs. Wir empfanden die ganz besondere Stimmung sehr feierlich.

Mama hatte unterdessen heimlich das Bäumlein geschmückt und auch die trockene Rose von Jericho hervor geholt und in einen Teller mit Wasser gelegt, damit sie sich entfalten konnte.

Wieder zurück, verschwanden wir alle in andere Zimmer, um die Geschenke einzupacken und uns festlich anzuziehen. So um 20 Uhr versammelten wir uns im Gang vor der verschlossenen Stubentüre: tief einatmen und Türe auf, mit der Hoffnung dass das Christkind uns ein schönes Bäumlein brachte.

Immer staunten wir und bewunderten die vielen Kerzenlichter. Mit einem Lächeln schloss Vater das Fenster. Nie fragten wir uns, wie wohl das Christkind ein so großer Tannenbaum durch das Fenster hinein brachte.

Nun sangen wir die alten Lieder, und Vater las die Weihnachtsgeschichte aus der dicken Lederbibel vor. Manchmal spielten wir auf der Blockflöte dazu. Erst dann wurden die Geschenke verteilt. Wenn dann die Kerzen noch nicht alle heruntergebrannt waren, sangen wir nochmals ein

Lied, denn am Weihnachtsbaum wurden nie Kerzen ausgelöscht, auch so ein Brauch aus dieser Zeit.

Immer hatten wir sehr schöne Weihnachten. Am 25. Dezember frühmorgens vor dem Aufstehen schlich ich mich oft hinunter, lag unter den Weihnachtsbaum und freute mich nochmals über die Geschenke. Da waren die andern noch am Dösen und ich genoss auch die Stille.

Sabine Pettermand

Kleine Grüsse erhalten die Freundschaft

November – bald kommt Weihnachten und die Zeit für Geschenke. Wie erleben wir das? Stress? Oder nehmen wir's gelassen? Im Buch Leben mit Goldrand von Meta Zweifel habe ich folgendes gelesen:

Kleine Grüsse erhalten die Freundschaft

Jedermann hat das Recht, zur Weihnachts-Stresszone auf Distanz zu gehen. Hier eine Anregung, wie man trotzdem Freude bereiten kann: In einem kleinen oder mittelgrossen Kuvert wird zu jedem Adventssonntag ein Gruss und ein Mini-Geschenk verschickt. Zwei ausnehmend schöne Kunstpostkarten, ein paar Weihnachts-Briefmarken, ein flaches Notizheftchen, ein Kuchenrezept, ein Duft-Sachet, Kleber mit Weihnachtssujets, Kreuzworträtsel, ein besonders schöner Aphorismus oder ein Gedicht....., wenig, aber wirklich von Herzen kommend und problemlos zu versenden. Kleine, lie-

benswürdige und sorgfältig ausgewählte Adventsgrüsse sind für die Schenkenden wie auch für den Beschenkten mit weniger Aufwand verbunden als die Jagd nach aufwendigen Geschenken. Und die Freude summiert sich von Woche zu Woche.

Ich werd's ausprobieren und bin gespannt auf die Reaktionen.

Beatrix Kessler



Bild Ursula Gallandre



Veranstaltungskalender

Reformierte Kirchgemeinde Münchenstein

Konzert Jubilate-Chor

Freitag, 18. November, 20.00 Uhr & Sonntag, 20. November, 17.00 Uhr, Ref. Kirchgemeindehaus, Lärchenstr. 3

Mit Musik von František Xaver Brixi und Christoph Wagenseil
Eintritt CHF 30/15, Abendkasse

Offener Gesprächsabend

Mittwoch, 23. November, 19.00 Uhr, Ref. Kirchgemeindehaus, Lärchenstr. 3

Mit Pfr. Hansueli Meier zum Thema «Leben zwischen Sicherheit und Unsicherheiten»

Advents-Bazar

Samstag, 26. November, 10.00-16.30 Uhr, Ref. Kirchgemeindehaus, Lärchenstr. 3

Farbenfrohe Einstimmung in den Advent mit tollen Geschenkideen, kulinarischen Köstlichkeiten und viel Geselligkeit. Alles für eine gute Sache!

Öffnung Advents-Fenster

Freitag, 2. Dezember, 18.00 Uhr, vor dem Ref. Kirchgemeindehaus, Lärchenstr. 3

Wir öffnen das zweite Münchensteiner Advents-Fenster.

Aus dem Leben gegriffen!

Mittwoch, 7. Dezember, 14.30 Uhr, Ref. Kirchgemeindehaus, Lärchenstr. 3

MünchensteinerInnen erzählen wahre Weihnachtsgeschichten.

Weihnachtsträume

Sonntag, 11. Dezember, 17.00 Uhr, Ref. Kirchgemeindehaus, Lärchenstr. 3

Advents-Singen mit Musikschule und Jubilate-Chor. Mit Kinderchor und Voices Junior und Weihnachts-Geschichte.

Friedenslicht aus Bethlehem

Abholbereit ab Montag, 12. Dezember, Ref. Kirchgemeindehaus, Lärchenstr. 3

Mitnehmen und weitergeben. Denn der Friede beginnt mit dir!

Feier der Christnacht

Samstag, 24. Dezember, 22.00 Uhr, Dorfkirche

Mary, did you know. Mit Pfarrerin Annina Rast

Jass

Erster und dritter Donnerstag im Monat, 14.00 Uhr, Ref. Kirchgemeindehaus, Lärchenstr. 3

Fröhliche Jassrunde, Z'Vieri inklusive. Infos bei Sekretariat Tel. 061 411 96 74.

Ökumene

Kaffeetreff

Jeweils erster und dritter Donnerstag im Monat, ab 14.30 Uhr, Ref. Kirchgemeindehaus, Lärchenstr. 3

Gemütliches Zusammensein bei Kaffee und feinem Zvieri

Ökumenisches Krippenspiel am Weihnachtsabend

Samstag, 24. Dezember, 17.00 Uhr, Kath. Kirche, Loogstr. 22
Mit Schattenspiel und Kinderchor

Suppentopf

Dienstag, 6. Dezember 2022, 10. Januar, 7. Februar, 7. März 2023, 12.00 Uhr, Ref. Kirchgemeindehaus, Lärchenstr. 3

In dieser Saison werden Sie wieder vom Suppentopf-Team bewirtet.

Koordinationsstelle für das Alter und Seniorenrat

Dienstags-Veranstaltungen 2023

Dienstag, 28. März 2023

Dienstag, 25. April 2023

Gesprächsgruppe des Seniorenrates Münchenstein

Montag, 28. November & 12. Dezember, 15.00-17.00 Uhr, im Loogstübli, Loogstrasse 10

Interessierte Senior:innen treffen sich jeden zweiten Montag im Loogstübli zu ungezwungenem Gespräch. Nehme Sie teil und lernen Sie neue Leute kennen. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.



Was läuft in Münchenstein?



IG Dorf & Gstad

42. Weihnachtsmarkt + Trottebeizli Frauenverein

Sonntag, 20. November 2022, 10.00-18.00 Uhr

Sunntigs-Zmorge

Sonntag, 15. Januar 2023

Kulturkommission der Bürgergemeinde Münchenstein

«Treberwurstessen»

Samstag, 4. Februar 2023, ab 11.00 Uhr, in der Trotte

«Schangsongs»

Freitag, 10. Februar 2023, 20.00 Uhr, in der Trotte mit Florian Schneider

«Rock'n'Roll»

Freitag, 24. März 2023, 20.00 Uhr mit The Rockabilly Bones

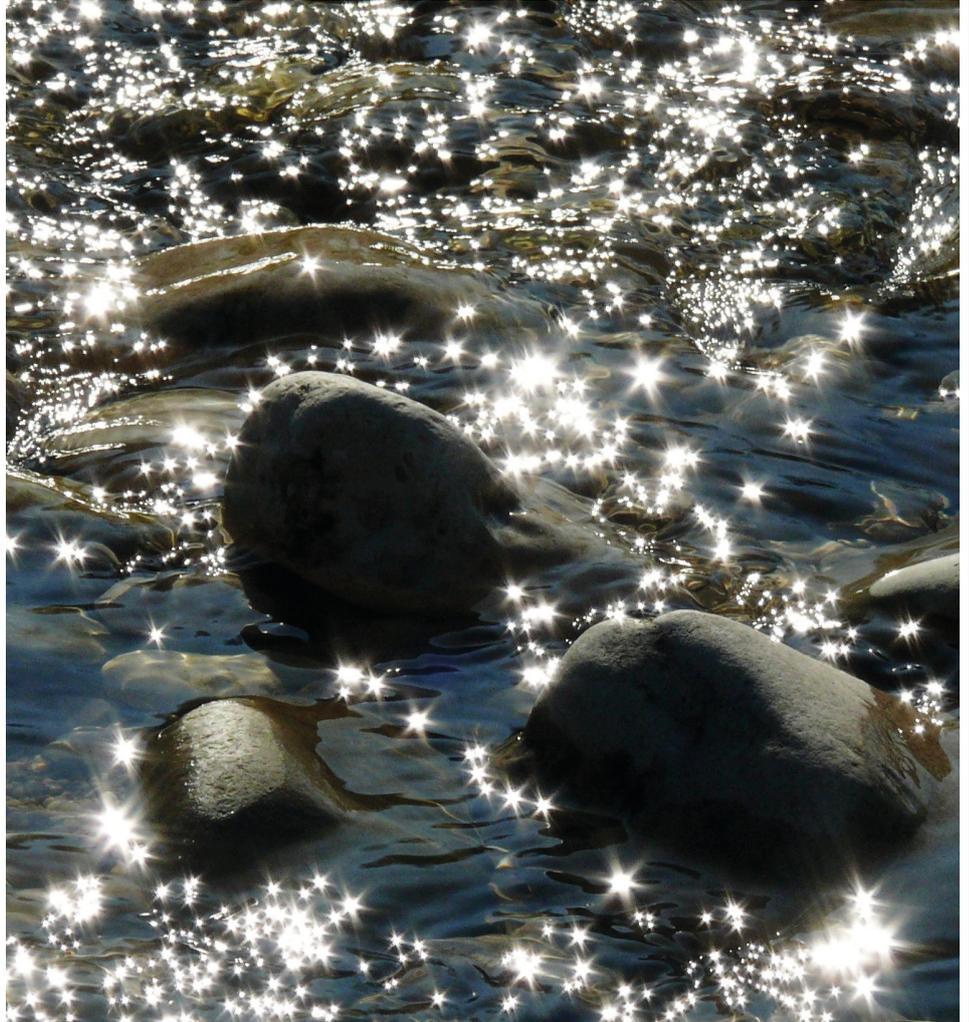


Bild Ursula Gallandre

Informationen: www.moench.ch



Seniorenrat

Bild Pierre Gallandre

Dank

Der Seniorenrat und die Gazette-Redaktion danken allen Inserenten sehr herzlich für ihre Unterstützung. Sie tragen so zur Veröffentlichung der Senioren Gazette Münchenstein bei.

Wir freuen uns über Ihre Anregungen und Kommentare und über Interesse an einer Inseratschaltung.
seniorenrat@muenchenstein.ch



Was können
Sie mir als
Unternehmerin bieten?

Unser erfahrenes
Executives &
Entrepreneurs Team.



Unsere Experten sind lokal verwurzelt und mit
globalem Wissen vernetzt. blkb.ch/anlegen



Rollatoren
Gehstöcke
Pflegebetten
Matratzen
Treppenlifte
Rollstühle
Rampen
Badehilfen
Notrufuhren



AUFORUM
Beste Produkte für Pflege und Komfort.

Auforum AG
Im Steinenmüller 2
4142 Münchenstein
T 061 411 24 24, info@auforum.ch

und vieles mehr

www.auforum.ch



Hol dir
Hühnerhaut



125
Jahre
primeo
energie

#powerofsharing

Ihre Emotion. Unsere Energie.

Für die Zukunft:
Klimafreundliche Energien. Intelligente Infrastrukturen.
Smarte Services. Innovative Wärme.



Überall für alle

SPITEX
Birseck

Unser Dienstleistungsangebot:

- Pflege und Betreuung
- Hauswirtschaftliche Leistungen
- Ambulante psychiatrische Pflege
- Mahlzeitendienst
- Mütter- und Väterberatung

Wir sind telefonisch erreichbar von
Montag bis Freitag 08:00 bis 12:00 Uhr und 14:00 bis 16:30 Uhr,
ausgenommen an Feiertagen. Ausserhalb dieser Zeiten nimmt ein
Anrufbeantworter Ihre Anliegen entgegen. Besuche im Spitex-
Zentrum nach Vereinbarung.

Spitex Birseck

Pumpwerkstrasse 3, 4142 Münchenstein
Telefon 061 417 90 90
Telefax 061 417 90 99
www.spitex-birseck.ch

Impressum November 2022

Herausgeber

Seniorenrat in Zusammenarbeit
mit der Gemeinde Münchenstein

Fotos Ursula Gallandre

Redaktion

Joachim Bühler
Josef Konzbul
Ursula Gallandre

Technische Assistenz

Willy Toggenburger

Gestaltung & Layout

Muriel Perret,
Gemeinde Münchenstein

Auflage 6'750 Exemplare

Druck artprint, Münchenstein